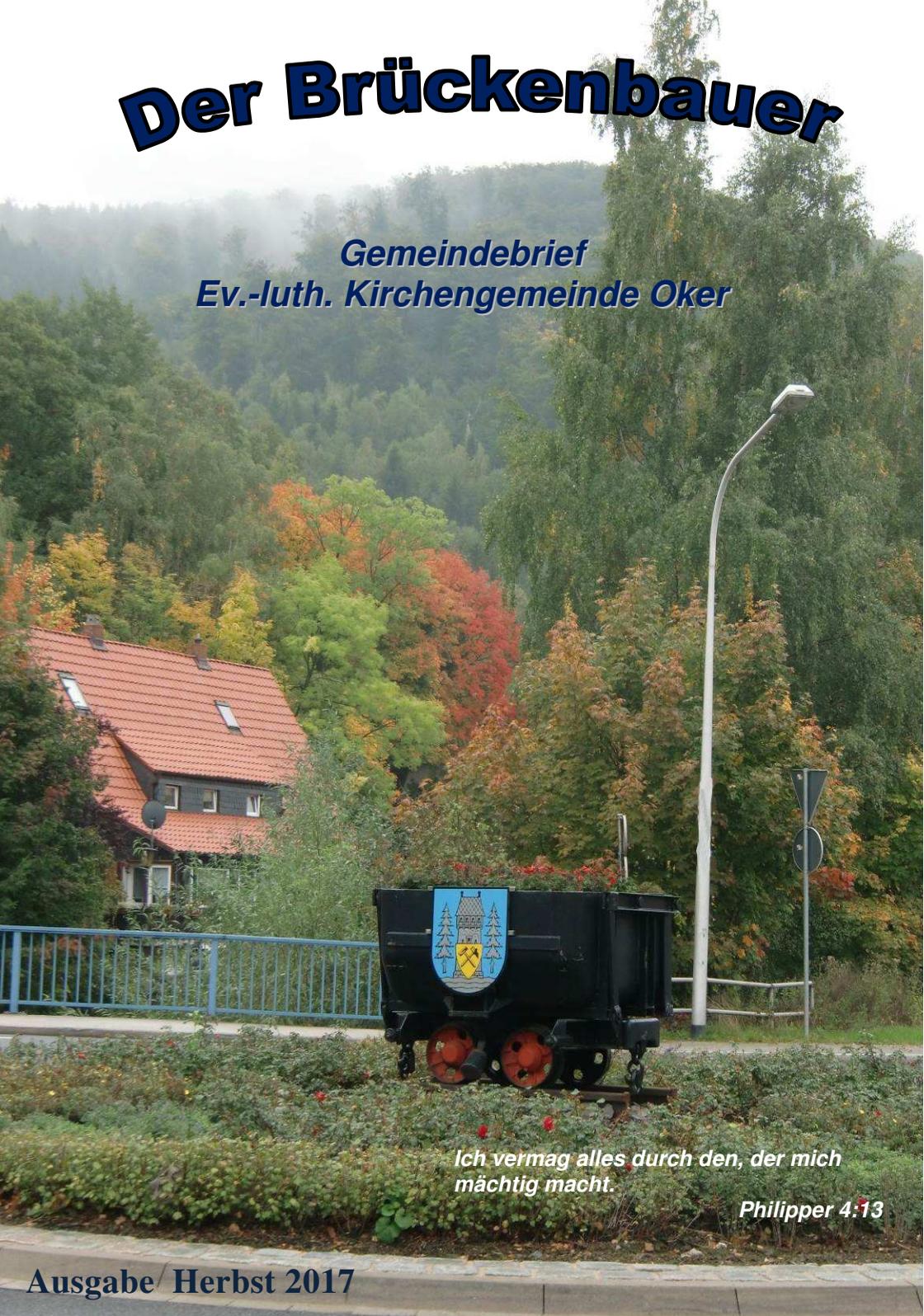


Der Brückenbauer

*Gemeindebrief
Ev.-luth. Kirchengemeinde Oker*



*Ich vermag alles durch den, der mich
mächtig macht.*

Philipper 4:13

Inhalt

Editorial	3
An-gedacht	4-5
Titelthema Arbeit und Leben in Oker	
* Beruf – Berufung	6-7
* Beruf, Berufung, Zufriedenheit	8-10
* Beruf als Berufung!?!	10-12
* Beruf Schornsteinfeger	13
* Ehrenamtliche Arbeit	14
* Beruf Tischler	15
* Beruf Sozialarbeiterin	16-17
* Beruf Versicherungsvertreter	19-20
* Hans im Glück	21
Aus der Gemeinde	
* Arbeit und Leben in der Kita St. Paulus	24
* Das neue Kitajahr 2017/18 hat Einzug gehalten	25
Gruppen und Kreise	28-29
* Konfirmandenferienseminar in Österreich	30
* Statusanzeige Kirchengemeindeverband Goslar	31-32
* Netzwerk Mensch Oker	35
* Goldene Konfirmation 2017	37
* Kubukiki fährt zum Probsteifest	38-39
* Unser Abrahamskreis auf dem Propsteikirchentag	40-41
* Erntedank 2017	43
* Mitkandidieren	44
Unterhaltung	
* Buchbesprechung	46-47
* Filmtipp	48
* Lutherzitate	49
* Kinderseite	50
Information	
* Ansprechpartner Diakonie	51
* Notizen	52
* Freud und Leid	53
* Gottesdienste	54
* So sind wir zu erreichen	55

Leben wir, um zu arbeiten? Oder arbeiten wir, um zu leben?

Wir feiern das Luther-Jahr. Wir gedenken des Reformators, seiner Wirkung auf Kirche und Gesellschaft. Viele kluge Gedanken wurden veröffentlicht. Denn Luther setzte Maßstäbe. Beispielsweise wurde das Gewissen oder die Liebesbotschaft von Jesus wieder in den Mittelpunkt gerückt. Manche Gedanken des Reformators sind große Schätze von Weisheit, andere wurden bis heute weiterentwickelt...

Dieser Gemeindebrief beleuchtet ein besonderes Lutherthema: Welche Bedeutung haben Arbeit, Beruf und Berufung im Leben? Wir haben dazu einige Okeraner Geschäftsleute, kirchliche Mitarbeiter sowie Ehrenamtliche gefragt.

Im Jahr des 500. Jubiläums der Reformation wollen wir möglichst lebendig und „quasi hautnah“ die Aktualität der reformatorischen Anstöße für die heutige Arbeitswelt suchen.

Der Kern der Reformation war die Einsicht in die bedingungslose Liebe Gottes zu allen Menschen. Diese schenkte uns die „Freiheit eines Christenmenschen“, die uns in gleicher Weise zur Liebe und zu verantwortlichem Handeln befreit und auch verpflichtet. Diese Vorstellung Luthers zielt unmittelbar auf seine Vorstellung von Beruf und Berufung. Sie „adelt“ die weltlichen Tätigkeiten. Dies weist dem Einzelnen gleichermaßen viel Verantwortung in seinem Arbeitsleben zu.

Dadurch entsteht ein neues Großes-Ganzes: So wie jede (!) Arbeit ihre besondere Wertschätzung und Anerkennung verdient hat, so begründet sie den Anspruch auf einen verdienten Anteil am Ertrag für das „Schaffen“. Es soll Raum entstehen für Freude am Beruf und Freiheiten von dem Beruf. Wen wundert's, dass in diesem umfassenden Sinne für Luther die Berufsausübung ein wahrhaftiger Gottesdienst ist: Erfüllend, Gott-gefällig und Quell des Lebens.

Jens Kloppenburg
Redaktionsteam

Jetzt, Ende August / Anfang September, kann man es schon deutlich spüren: Die Tage werden wieder kürzer. Die 'dunkle Jahreszeit' droht. Und mit ihr für viele von uns auch ein anderes Lebensgefühl. Das Licht, die Sonne, die langen Tage des Sommers machen einfach Spaß. Man fühlt sich wohler als an den kurzen, oft auch grauen und regnerischen Tagen des Herbstes und Winters. Das Grau der Umgebung legt sich wie ein Schleier auch auf unsere Gedanken und Gefühle. Manch einer wird schwermütig, niedergeschlagen, nachdenklich. Nicht ohne Grund spielt das Licht eine besondere Rolle in dieser Jahreszeit. In der Mitte des Winters feiern wir Weihnacht, Heilige Nacht, das Licht, das in die Welt kommt. Kerzen erhellen unsere Häuser, die Adventsbeleuchtung unsere Straßen. Bis dahin ist noch etwas Zeit. Vorher stehen noch andere, schwere Tage an: Zeiten der Erinnerung an Menschen, von denen wir Abschied nehmen mussten. Zeiten der Erinnerung an den Unfrieden und die Gewalt, die in Geschichte und Gegenwart unsere Welt in der Hand zu haben scheint.

Und immer wieder Zeichen gegen diese alles erdrückende Schwere: Das Erntedankfest Anfang Oktober – wie dankbar und glücklich können wir über die Ernte des Jahres und unseres Lebens sein. Wie selbstverständlich sind für uns ausreichende Mittel zum Leben, volle Regale im Supermarkt, ein im weltweiten Vergleich außergewöhnliches Sozialsystem. Wobei nicht verschwiegen werden darf, dass so manches schlechter geworden ist in den vergangenen Jahren und wir uns einsetzen müssen auch für soziale Gerechtigkeit in unserem Land.

Am 31. Oktober feiern wir dann wirklich 500 Jahre Reformation. In den letzten Wochen und Monaten entkam man kaum den Veranstaltungen, Vorträgen oder Dokumentationen zu diesem Thema. Die Welt hat sich verändert, neu aufgestellt. Freiheit wurde ein wichtiger Begriff, ja ein Wert, der unser Denken und Handeln prägt. Nicht nur in Deutschland. Und für die wir uns einsetzen, kämpfen müssen, weil es immer mehr Menschen und Gruppen gibt, die diese Freiheit einschränken und kanalisieren möchten. 'Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auferlegen.' - so schreibt es Paulus in seinem Galaterbrief im Neuen Testament. Er hat diese Befreiung dramatisch erlebt. Vom eifernden Verfolger der Christen wurde er zum Missionar, zum Botschafter der 'Guten Nachricht' – Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

Freiheit war eines der Leitthemen dieses Lutherjahres, der Erinnerung an die Reformation. Über Freiheit wurde nachgedacht, was sie heute bedeuten kann. Für unsere Welt, für unsere Gesellschaft. Aber was bedeutet diese Freiheit in Christus für mich persönlich, für mein eigenes Leben. Für das Leben, in dem ich mich vielleicht so oft unfrei fühle, eingezwängt in eigene und fremde Erwartungen, in Regeln und Ordnungen, die das Zusammenleben möglich machen, mich aber auch einschränken? Paulus und Martin Luther ging es nicht um eine Anarchie, nicht um eine ungeregelte Welt, in der jeder und jede machen kann, was er oder sie will. Das würde Chaos geben, ein Zusammenleben wäre wohl unmöglich, zumindest schwierig.

Es ging ihnen um eine Freiheit von den Urteilen und Zuschreibungen dieser Welt – um eine geistige Freiheit, die mir ermöglicht, im anderen Menschen den Bruder oder die Schwester zu erkennen. Die mir ermöglicht, mein Heil und meinen Wert nicht in Abhängigkeit von den Urteilen anderer Menschen zu suchen. Die mich spüren lässt: Du bist einzigartig und unendlich viel wert – egal, was andere, was deine Welt über dich sagen. Die mich glauben lässt: Ich bin aufgehoben, behütet, begleitet in dieser Welt und darüber hinaus. Der nahende Herbst könnte eine Zeit sein, in der wir dieser Freiheit wieder nachspüren und sie mit Leben füllen können. Mit Dankbarkeit am Erntedanktag, mit dem Bekenntnis zu diesem Gott, der uns in Christus befreit hat rund um den Reformationstag. Mit Engagement für die die Freiheit anderer, für Gerechtigkeit und Frieden. Und mit dem Vertrauen darauf, dass Gottes Zuwendung und Liebe auch mit dem Ende unserer Zeit auf dieser Erde nicht aufhört. Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Erfolg dabei.

Martin Stützer
Pfarrer

Ein Vorurteil, an dem vielleicht auch etwas Wahres dran ist: Protestanten gelten als arbeitssame, fleißige und erfolgreiche Leute.

Wahrscheinlich wären viele Länder der 'neuen Welt' heute nicht dort, wo sie sind, wären die frühen Siedler und Einwanderer nicht Protestanten gewesen. Und auch in unserem Land kann man es spüren: die Protestanten sind fleißig und emsig (gewesen). Doch woher kommt diese Tugend, diese Einstellung, dass die Arbeit einen Wert an sich hat?

In seinem Buch 'Die protestantische Ethik und der 'Geist' des Kapitalismus' (1904/1905) stellt der Soziologe Max Weber die These auf, dass der Kapitalismus dort entstehen kann, wo er mit einem besonderen Berufsethos zusammentrifft. Dieses besondere Ethos – die Berufspflicht – ist eine in der Folge der Reformation im 16., 17. und 18. Jahrhundert zu beobachtende Entwicklung. Der Beruf wird zur 'Berufung', die Bewährung im Berufsleben quasi zur religiösen Notwendigkeit.

Angesichts der Ungewissheit über den eigenen religiösen Status wurde hier der Gedanke von der Notwendigkeit einer dauerhaften und konsequenten Bewährung im Leben und speziell im Berufsleben zum wichtigsten Anhaltspunkt für die eigene Bestimmung zur Seligkeit. Dabei ist diese Seligkeit nicht zu verdienen (wie im vorreformatorischen Denken der 'Werkgerechtigkeit', in der gute Werke zu Ansehen bei Gott verhelfen), sondern es handelt sich um eine subjektive Vergewisserung. Folge von dieser Selbstvergewisserung ist eine Lebensführung, die von Vernunft geprägt ist.

Hintergrund von Max Webers Idee der protestantischen Ethik ist die Prädestinationslehre des Calvinismus, des Methodismus und zum Teil des Pietismus: Gott hat den Menschen an einen bestimmt Ort im Leben gestellt, an dem er sich bewähren soll. Auch für Martin Luther war der Beruf wichtiger Ort der Bewährung im Glauben. 'Gottesdienst' findet nicht nur am Sonntag in der Kirche statt, sondern das ganze Leben des Christen ist 'Gottesdienst', dient dem Lob und Preis Gottes.

Auch und gerade die berufliche Rolle. Erfolg und Leistung im Beruf ist für beide reformatorische Denkansätze damit auch Lob und Preis Gottes bzw. notwendige Folge der Freiheit, die Gott durch den Glauben schenkt.

Ob soziologische Beobachtungen aus den USA aus den 1960er – Jahren über Protestanten und Katholiken auch für Deutschland stimmen, mag jeder für sich selbst entscheiden: Damals sind Protestanten mehrheitlich auf naturwissenschaftliche Schulen gegangen, Katholiken eher auf humanistisch-geisteswissenschaftliche. Entsprechendes galt für die Berufsrollen.

Heute stellt der Beruf immer noch oder wieder eine wichtige Größe im Leben von Menschen dar. Viele definieren sich über ihren Beruf und den Erfolg in ihm – nicht mehr über die Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder Familie. Möglichst hohe Bildung, ein Studium, eine vielfältige Berufsbiographie und ein guter Job sind Werte, die Menschen wichtig sind und über die sie selbst ihren Wert innerhalb der Gesellschaft bestimmen.

Diese Bewertung entspricht sicherlich nicht Martin Luthers Idee vom Beruf als Berufung. Ihm ging es darum, dass jeder Christ, jede Christin, an dem Ort, an dem er oder sie lebt und arbeitet deutlich machen soll, dass der Grund des Lebens im Glauben bei Gott liegt. Und Engagement am jeweiligen Lebensort eine notwendige Folge dieses Glaubens und Lob Gottes ist. Egal, ob ein Mensch als Tischler, Arzt, Lehrerin, Verkäufer, Hausfrau oder -mann oder Universitätsprofessor arbeitet. Unabhängig von ihrer Arbeit sind Menschen für uns als Christen gleichviel wert und gleich wichtig. Diese Grundaussage Gottes über uns dürfen wir auch heute in einer sich verändernden Arbeitswelt nicht vergessen.

Martin Stützer

Pfarrer



Eine ziemlich wahre Geschichte:

Es klang immer so einfach. Als offene Familie schwärmten die Eltern den Kindern während ihrer Schulzeit immer vor: „Ihr könnt jeden Beruf ergreifen. Hauptsache ihr werdet glücklich“. Das war in der Tat nicht so daher geplappert. Das meinte man ernst.

Doch die Wirklichkeit sollte diese Absichten schnell einholen. Als der Älteste den Schulabschluss in der Hand hielt, teilte er mit: „Ich werde Event-Manager“. Das war für den Vater wie eine Bombe. „Was? Du willst Partys organisieren? Dafür bist du doch wohl nicht zur Schule gegangen. Das ist der sichere Beginn einer Arbeitslosenkarriere!“, so sein schnelles Urteil. Vergessen und verdrängt waren die so wohlfeilen Absichtserklärungen der Vergangenheit. Und so lief Herr Papa in den nächsten Tagen zur Hochform auf. Alle Argumente gegen das Berufsbild dieses „komischen Event-Managers-Traums“ wurden in die Waagschale geworfen. Immer und immer wieder brachte er sein Unverständnis zum Ausdruck. Nannte negative Beispiele, kopierte verkorkste Lebensläufe

in dieser Branche. Nach vielen Wochen war es vollbracht: Der Sohn kapitulierte und begann ein Ingenieursstudium. Doch wieder war die Wirklichkeit stärker: Trotz guter Prüfungsnoten wollte sich keine Zufriedenheit einstellen. Bei den nun doch spärlichen Grundsatzgesprächen ging es immer wieder um das Eine: „Das ist nicht meins. Das macht mir keinen Spaß. Ich hätte nicht auf euch hören sollen“.

Die Wende kam bei einem halbjährigen Auslandsaufenthalt. Ein Sozialprojekt lockte. In dem Heim für traumatisierte Kinder platzte der Knoten. Alle Verantwortlichen signalisierten: „Das ist deins. Das machst du mit Spaß. Das spüren alle. Nie war so viel Leben in unserer Einrichtung“. Zu guter Letzt bahnte sich das Glückshormon nach der Heimkehr doch seine Bahn. Es kam zum Studiumswechsel, zu besten Abschlüssen und zu einem attraktiven Arbeitsangebot. Heute arbeitet der junge Mann in einer NGO (Nichtregierungsorganisation), verspürt unglaublichen Optimismus, organisiert und strukturiert... und ist glücklich.

„Sicher verdient man als Ingenieur mehr, aber ich bin mehr als zufrieden. Ich bin im Gespräch mit Menschen aus aller Herren Länder und fühle mich sehr gebraucht. Irgendwie bin ich ein richtiger Event-Manager geworden. Nicht Party, sondern das ganze vielfältige Leben ist mein Arbeitsfeld.“ Und die Eltern sind ganz kleinlaut: Wie gut das Berufung und Beruf dann doch zusammengefunden haben.



AUGENART
Sandra Bodenstein

Viel mehr als nur Brille.

**Ihre Spezialisten für
3D-Refraktion u. Prismenprüfung (auch bei Ihnen zuhause).**

**Persönliche und individuelle Beratung rund um
Brillen, Contactlinsen und Spezialsehhilfen.**

Foto-, Passbild- und Kopierservice.

Meisterliche Augenoptik
im Höhlenweg 7, 38642 Goslar-Oker

www.augenart-goslar.de info@augenart-goslar.de
Tel.: 05321-65162

Über meinen Beruf, meine Berufung, meine Tätigkeit soll ich schreiben – so lautet der Auftrag des Redaktionsteams des 'Brückenbauers'. Was macht Freude, was ist schwierig, was machst Du eigentlich den ganzen lieben Tag so?

Eine gar nicht so leicht zu beantwortende Frage – weil die Zugänge und die konkrete Ausgestaltung des Arbeitsalltags eines Pastoren, einer Pastorin selten gleich sind.

Der Pfarrberuf gehört auf jeden Fall zu den sog. Professionen – Berufe, die eher eine Haltung denn eine klar abgrenzbare Funktion beschreiben. Ärzte, Richter und Lehrer gehören mit dazu. Es gibt eigentlich kein 'frei', gewissermaßen ist man immer im Dienst und ansprechbar. Ein bestimmtes Berufsethos gehört dazu, man vertritt in seinem beruflichen wie privaten Leben eine Institution usw. .

Nach diesen theoretischen Überlegungen nun aber konkret zu dem, was sie mutmaßlich interessieren könnte: Wie kam er dazu, diesen zu Beruf machen – und: Was macht er so den ganzen langen Tag?

Aufgewachsen bin ich in einem volkswirtschaftlichen Haushalt, habe an Kindergottesdienst, Konfirmandenunterricht und Jugendgruppe teilgenommen. Irgendwann bin ich Mitarbeiter in diesen Bereichen geworden. Und auch die christliche Pfadfinderarbeit kam hinzu. Als Schüler und Zivildienstleistender habe ich die Jugendarbeit der Propstei Goslar auf landeskirchlicher Ebene vertreten, bei den Pfadis war ich in verschiedenen Funktionen bis auf Europaebene aktiv. Und klar, dass man auf Veranstaltungen, Seminaren oder Lagern mal eine Andacht, einen Gottesdienst gestaltet, gehört einfach dazu. Irgendwann meinte jemand mal: Das könntest Du doch auch beruflich machen, werde doch Pastor.

Bis dahin war es dann ein langer Weg. Insgesamt acht Jahre habe ich studiert, drei alte Sprachen nachgelernt und Prüfungen absolviert. Daran anschließend das Vikariat, nochmals fast drei Jahre. In den vergangenen 14 Jahren seit der Ordination war ich dann an zwei Dienstorten im Ausland und nun am dritten in Deutschland tätig.

Pastor, Pastorin zu sein in einer Zeit, in der sich Traditionen und Gewohntes ändern ist nicht immer einfach. Hier in Oker konnten sie es erleben: Es waren mal zwei Kirchengemeinden, zwei Pfarrstellen, dazu Diakonin und Sozialarbeiter. Heute arbeitet nur noch eine Person vollberuflich in diesem Bereich – und nicht nur hier. Die Landeskirche wird kleiner, die Gemeinden auch. Und damit verbunden die Einnahmen der Kirche, aus denen ja auch die PastorInnen bezahlt werden (und noch so manches andere). Folge ist, dass PastorInnen in ihren Stellen immer mehr Gemeindeglieder zu begleiten haben (in der Braunschweiger Landeskirche liegt das Verhältnis durchschnittlich bei 1:1.800). Damit verbunden ist oft die Verantwortung für mehrere Kirchengemeinden und ihre Einrichtungen: Gebäude, Personal, Kindergarten, Friedhof, Gottesdienste, Kirchenvorstände. Ein ganz wichtiger Aspekt der Arbeit ist es, mit vielen Menschen Kontakt zu haben, sie zu begleiten – ob nun bei Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen, beim kurzen Gespräch auf der Straße oder im Laden. Und das bedeutet ja nicht

nur: für die offiziellen Kirchenmitglieder da zu sein, sondern für alle in einem Ort. Konkret für Oker und für mich heißt das: neben Gottesdiensten und den sogenannten 'Kasualien' – Beerdigung, Taufe, Trauung – besondere Gottesdienste wie z. B. zur Einschulung, mit der AGG, Besuche in unseren Kindergärten und Aktionen mit ihnen, Kontakt zur St.-Konrad-Gemeinde und zur Moschee, zum 'Kleinen Tisch' oder zum 'Netzwerk Mensch'. Der Konfirmandenkurs mit allem, was dazu gehört. Geburtstagsbesuche als Teil des Geburtstagsbesuchsdienstes und in Absprache mit ihm – der Pastor kommt also nicht automatisch zu jedem 80sten oder 90sten Geburtstag! Eine Menge administrativer Aufgaben gehören auch dazu – der Pfarrer, die Pfarrerin ist GeschäftsführerIn der Kirchengemeinde und somit für einen sorgsamen Umgang mit den zur Verfügung gestellten Mitteln verantwortlich. Und natürlich freuen sich die vielen Gruppen und Kreise unserer Gemeinde auch einmal über einen Besuch oder eine Teilnahme! Da wir weniger werden als 'Hauptamtliche' müssen auch die zusätzlichen Aufgaben anders aufgeteilt werden.

Beruf als Berufung !?!

Zurzeit genieße ich noch ein wenig 'Neulingsschutz' in der Propstei und habe noch kein Propsteiamt wie Propsteijugend- oder Propsteidiakoniepfarrer. Aber das wird sich ändern.

Für uns in Goslar steht außerdem an, die Bildung des 'Kirchengemeindeverbandes' voranzutreiben – eine Strukturreform, die es ermöglicht, auch in Zukunft 6,5 Pfarrstellen in Goslar zu haben (die dann auch mit mehr Personen besetzt sein können, wenn nicht alle 100% - Stellen haben). Diese Prozesse brauchen viel Überlegung und manche Abstimmungssitzung. Eine ganz offizielle Beauftragung der Landeskirche habe ich außerdem: Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung. Genauso wie der Kollege Andreas Jensen im Pfarrverband Goslar- Südost habe ich eine Zusatzausbildung absolviert und begleite nun Gemeinden, Kirchenvorstände, Regionen bei genau solchen Prozessen wie wir dies in Goslar anstreben: Wie können und müssen wir als Kirchengemeinden zusammenarbeiten, um mit weniger hauptamtlichen Personal die Zukunft gut gestalten zu können?

Mit den dazugehörigen Fortbildungen macht dieser Bereich etwa 30 Arbeitstage im Jahr aus, an denen ich dann ganz oder teilweise nicht in der eigenen Gemeinde zu finden bin. Auch gehören Vertretungsdienste, Vakanzdienste (Kirchengemeinden ohne PastorIn begleiten), die Mitarbeit in der Notfallseelsorge des Landkreises, Mitarbeit im Aufsichtsrat der 'Goslarschen Höfe', der eine oder andere Vortrag oder auch mal eine Fortbildung mit zu meinem Arbeitsalltag. Und theoretisch kann ich Urlaub machen, mich mit Freunden treffen oder einem Hobby nachgehen... Der Arbeitsalltag und das Umfeld für PastorInnen hat sich also gewandelt – vieles, was früher war, gilt nicht mehr. Aufgabe von uns Pastorinnen und Pastoren ist aber immer noch, Gottes Liebe und Nähe zu den Menschen und die Freiheit, die der Glaube schenkt, weiterzugeben. Ohne das ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daran mitzutun, geht es nicht. Ihre Arbeit und ihr Engagement ist nicht hoch genug einzuschätzen und zu würdigen!

Martin Stützer

Pfarrer

Das Schornsteinfegen wurde mir schon in die Wiege gelegt, da ich mittlerweile in vierter Generation für blitzblanke Schornsteine und saubere Luft in Oker Sorge. Mein Urgroßvater hat bereits 1950 den Schornsteinfegerbetrieb in Oker gegründet.

Auch wenn es heißt: „Tradition verpflichtet“, bin ich mit Herz und Seele Schornsteinfeger. Bereits als Kind habe ich in den Werkstätten von meinem Opa und meinem Vater den ersten Kontakt mit Ruß gehabt. Seit 2014 darf ich mich auch Meister nennen.

Man sagt immer „Wer rastet, der rostet“ – deshalb besuchen wir regelmäßig Weiterbildungen und Lehrgänge. Unter anderem erlangten wir hierdurch das Fachwissen für die korrekte Durchführung von Staubmessungen an Scheitholz- und Pellets-Heizkesseln. Hierbei wird der Staub- und Rußgehalt im Abgas ermittelt und gemäß den immissionsschutzrechtlichen Vorgaben überprüft. Auch Öl- und Gasheizungen werden von uns regelmäßig auf „saubere Abgase“ kontrolliert.

Wir wollen damit bezwecken, dass die Schadstoffbelastung in unserem direkten Lebensbereich so gering wie möglich gehalten wird.

Außerdem sehe ich es als meine Berufung, den Okeranern den sicheren und schadstoffarmen Umgang mit Ihren Kaminöfen zu erläutern, damit von dort keine Brandgefahr oder Rauchbelästigungen ausgehen. Dieses kann unter anderem dadurch erreicht werden, wenn der Ofen nicht als „Allesbrenner“ benutzt wird – behandelte Hölzer, Sperrmüll oder gar Kunststoffe dürfen nicht verbrannt werden.

Nur so kann unsere Okeraner Luft sauber bleiben!

Malte Michel

Schornsteinfegermeister aus Oker



Ehrenamtliche Arbeit

Hallo, ich bin Edeltraut Breeger und möchte Ihnen etwas über meine ehrenamtliche Arbeit erzählen.

1990 habe ich beschlossen bei etwas Kreativem und Sinnvollem bei der Ev. Kirchengemeinde (damals St. Paulus) mitzuarbeiten. Ich wurde Mitglied der Werkgruppe. Es macht immer noch Spaß, etwas für die Basare herzustellen und es für einen guten Zweck zu verkaufen. Inzwischen arbeite ich bei mehreren Gruppen mit. Bei der Goslarer Tafel / Kleiner Tisch Oker e.V. ist



die Arbeit vielseitig: Lebensmittel von den Geschäften abholen, sortieren, abpacken und dann die Lebensmittelausgabe. Es ist ein schönes Gefühl, bedürftigen Menschen zu helfen, mit ihnen zu reden und ihnen zuzuhören. Dann die Freude der Eltern und der Kinder bei der Weihnachtsfeier (Aktion Schneeflocke) in der Martin Luther Kirche. Es kommt auch viel von unseren Kunden an uns zurück. Ein Dankeschön, ein Lächeln ein Händedruck, eine Umarmung.



Edeltraut Breeger

Warum ich Schreiner wurde.

Schon als kleiner Junge war ich wie viele andere Jungs von Baustellen nicht wegzubringen. Für mich war früh klar, dass ich ein Handwerk erlernen wollte. Nach einigen Schulpraktika entschied ich mich für die Arbeit mit dem Werkstoff Holz. Die Gestaltung mit Holz schien mir beim Beruf des Tischlers am vielfältigsten möglich zu sein. Natürlich besteht der Beruf auch aus viel alltäglicher Arbeit, darüber muss man sich im Klaren sein und auch diese Arbeiten lieben. Es gibt aber auch neuere Bestrebungen, die unseren Beruf interessant machen. So wird heute weniger weggeschmissen und man überlegt, wie man ein Holzstück für eine neue Generation interessant verändern kann.

Auch bei den Überlegungen, seine Wohnung bzw. sein Haus für das Alter umzurüsten, kann der Schreiner jetzt immer mehr individuelle und einfache Lösungen anbieten.

„Selbständig sein“ war schon immer mein Wunsch. Natürlich

wusste ich nicht, ob ich diesen Sprung wagen sollte. Dann kam die Schreinerei Waßmus ins Spiel. Hier ergab sich für mich die Möglichkeit, am Wohnort zu arbeiten. Mein Vater hatte in unserem Ort bei Köln eine Praxis und wir Kinder konnten ihn immer erreichen. Das fühlte sich für uns gut an. Diese Möglichkeit hätten meine Kinder dann auch. Außerdem gab mir Herr Waßmus das Gefühl, mir bei auftretenden Schwierigkeiten zu helfen. Wir beide wussten natürlich nicht, dass schon bald, nämlich am 26. Juli, als die Tischlerei unter Wasser stand, jede Art der Unterstützung so nötig sein würde.

Carsten Hollatz



„Zwei Sozialarbeiter gehen im Park an einem See spazieren. Ein Mann im Wasser schreit verzweifelt um Hilfe. Die Sozialarbeiter gehen unbeeindruckt weiter. Der Mann schreit weiter um Hilfe. Keine Reaktion. Da ruft der Mann: "Hilfe! Ich ertrinke!" Meint der eine Sozialarbeiter zum anderen: "Das wurde aber auch Zeit. Endlich hat er sein Problem erkannt."

Wer kennt sie nicht, die Witze und Vorurteile über SozialarbeiterInnen? Zugegeben, manche sind wirklich komisch und ein kleines bisschen Wahrheit steckt gelegentlich auch darin. Kaffee z. B. ist tatsächlich ein wichtiges Lebenselixier. Was aber einige dabei übersehen: Soziale Arbeit ist nicht nur ein bisschen Gerede und Heißgetränke schlürfen, es ist viel mehr als das. Aber fangen wir von vorne an. Warum bin ich überhaupt Sozialarbeiterin geworden? Nun, das Verlangen nach massenhaftem Geld war es sicherlich nicht, denn man verdient in Sozialberufen nur selten mehr als der Durchschnitt.

Dafür bekommt man aber wesentlich wertvollere Dinge: Dankbarkeit, Abwechslung, Freude, Spaß, Herausforderung. Ich habe Soziale Arbeit studiert, um Menschen auf ihrem Lebensweg begleiten zu können und eine Hilfe zur Selbsthilfe zu sein. Natürlich braucht man in diesem Beruf auch viel Geduld und eine hohe Frustrationstoleranz.

Eines der ersten Dinge, die uns im Studium beigebracht wurden, war Folgendes: „Verabschiedet euch von dem Gedanken jeden retten zu können, das wird nicht funktionieren.“ Mein Dozent sollte Recht behalten. Es ist allerdings keine leichte Aufgabe, Hilfe anzubieten und dann zu erkennen, und vor allem zu akzeptieren, dass der Gegenpart vielleicht gar keine Unterstützung möchte. Außerdem kocht man manchmal selbst innerlich, wenn es ein Klient mit seinem provozierenden Verhalten auf die Spitze treibt (SozialarbeiterInnen sind eben auch nur Menschen). Aber gerade diese Herausforderungen machen die Arbeit zu etwas Besonderem.

Es wird nie langweilig, jeden Tag kann einen etwas anderes erwarten. Wo viele Menschen sind, ist Abwechslung garantiert. Und ich kann nicht beschreiben, was es für ein Glücksgefühl ist, wenn es ein Klient schafft sein Leben (neu) zu ordnen, Ziele zu entwickeln, etwas besiegt, das ihn vorher runterzog, sein Leben positiv(er) zu gestalten und man genau weiß, dass man Anteil daran hatte. Zusätzlich erlaubt es mir mein Beruf etwas anzubieten, was ich persönlich ganz wichtig finde: Toleranz und Akzeptanz. Eine schlechte Eigenschaft heißt noch lange nicht, dass die Person im Ganzen schlecht ist.

Ich versuche meinen Klienten stets das Gefühl zu geben, dass

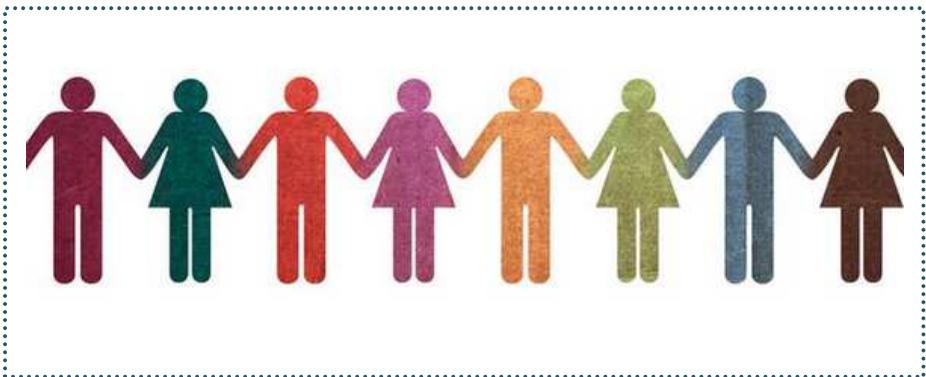
sie mit jeder Angelegenheit, und sei sie noch so schlimm, ungewöhnlich oder erschreckend, zu mir kommen können und wir gemeinsam einen Weg finden damit umzugehen bzw. eine Lösung zu finden.



Ich hoffe, dass mir das gut gelingt und ich in Zukunft noch viele spannende Erlebnisse und zwischenmenschliche Begegnungen erfahren darf.

Katharina Schauzu

Redaktionsmitglied





württembergische

Der Fels in der Brandung.

Wir bieten jedem die Vorsorge,
die zu seinem Leben passt

Wüstenrot & Württembergische. Der Vorsorge-Spezialist.

Modernisieren und Energiekosten sparen!

So bekommen Sie zu hohe Energiekosten in den Griff.

Top-Finanzierung!

Mit dem **Wüstenrot Turbodarlehen** realisieren Sie Ihre Modernisierungswünsche.

- Darlehen bis 30.000 € ohne Grundschuld-eintragung
- Finanzierung zu attraktiven Konditionen



Erol Gültepe

Versicherungsfachmann (BWW)
Generalagentur

Versicherungsbüro

Talstraße 30-3

38642 Goslar

Telefon 05321 334625

Mobil 0170 8967304

Telefax 05321 389336

erol.gueltepe@wuerttembergische.de

Liebe Kunden,

ein Check-Up Ihrer Gesundheit ist genauso wichtig wie ein Check-Up Ihrer Versicherungen, die sich ständig ändern... Wir helfen Ihnen gerne - sprechen Sie uns an!

Danke für Ihr Vertrauen.



Neubau

Umbau

Innenausbau

Am Pfennigsteich 3B

38642 Goslar

Hilmar Braun

Maurermeister

Telefon 05321 63115 - Fax 05321 352813 - Mobil 0171 6467149

hilmarbraun@t-online.de - www.maurermeisterbraun.de

Der Fels in der Brandung - Versicherung/Absicherung ist reine Vertrauenssache.

Vor meiner Zeit als selbständiger Versicherungs- u. Finanzierungsfachmann war ich, wie viele wahrscheinlich noch wissen werden, Azubi im „HL-Markt“ mitten in Oker, wo ich dann nach meiner Lehre als Marktleiter bis 2001 aufstieg. Ich blieb in dieser Zeit für viele der „türkisch-muslimische Junge aus der Nachbarschaft“. Es war eine tolle Zeit, die mir unheimlich viel Spaß gemacht hat. Nähe zu den Menschen... das war schon immer mein Ding.

Neben meiner beruflichen Tätigkeit war ich in der Gemeinde/Moschee unterwegs. Dort habe ich sehr vielen Menschen, überwiegend mit Migrationswurzeln (besonders, wenn sie der deutschen Amtssprache nicht gewachsen waren) in „diversem Papierkram“ geholfen. Dabei wurde mir bewusst, dass vielen Menschen nicht nur der Umgang mit dem „Papierkrieg bei Behörden“ schwer fiel, sondern dass ihnen auch das nötige

„Know how“ hinsichtlich Versicherungen und soliden Finanzierungen fehlt. Meine Hilfe an jedermann (Migranten und Einheimischen) wurde gerne angenommen. Wie gesagt: Hilfsbereitschaft und Menschennähe waren mir schon immer wichtig, nicht zuletzt, weil mir mein Elternhaus das so vorgelebt hatte!

Bei der Gelegenheit haben meine Mitmenschen mich immer wieder darauf angesprochen und aufmerksam gemacht, dass sie mir vertrauen... ich könne glaubhaft und verständlich erklären. So kam die Frage auf: „Warum übst du nicht den Beruf eines Versicherungsvertreters aus?“ Schnell spürte ich, dass das tatsächlich meine Berufung sein könnte: Menschen zu beraten, ihnen Hilfestellung geben und das Vertrauen, das sie in mich setzen, in tragfähige Zukunftssicherungen zu überführen. Das hat mich dazu bewegt, meine berufliche Richtung neu auszurichten!

So bin ich dann seit 2001 zur Versicherung gekommen, was ich bis heute sehr gerne mache ☺.

Beruf Versicherungsvertreter

So habe ich mit Gottes/Allahs Hilfe zu einem Beruf gefunden, in dem ich meine Fähigkeiten und Neigungen voll einbringen kann. Ich kann heute noch überzeugter meiner eigentlichen Leidenschaft nachkommen: Mitmenschen in wichtigen Bereichen ihres Lebens zu unterstützen und zu helfen; jetzt bezüglich allem, was mit Absicherung/Finanzierung zu tun hat.

Erol Gültepe



Michaels Handwerkerservice Dienstleistungen rund um Haus und Garten

Tapezier- und Streicharbeiten

Fliesen und Bodenbelege verlegen

Erneuerung von sanitären Einrichtungen

Ausbesserung von Putzschäden

sowie diverse Montagearbeiten

Pflasterarbeiten

Winterdienst

Gartenarbeiten jeder Art

Wohnungsentrümpelungen

Reparatur und Erneuerung von Gartenzäunen

Inh. Michael Werner

Tel. 05321-352503

Handy: 0171-4473019

Eingetragener Betrieb

der Handwerkskammer

Braunschweig-Lüneburg-Stade

Hans im Glück... Was ist am Ende „Alles Geld der Erde wert“?

Grimms Märchen „Hans im Glück“ kennt wohl jedermann. Es erzählt von dem jungen Mann, der nach sieben Jahren fleißigen Arbeitens seinen gesamten Lohn (ein Klumpen Gold so groß wie sein Kopf) wieder „verspielt“. Er tauscht solange (in den bekannten Etappen Pferd, Kuh, Schwein, Gans) bis er nur noch Schleif- und Feldstein besitzt. Als diese dann auch noch in den Brunnen fallen, fällt er vor Freude auf die Knie und dankt Gott für die Entlastung. Mit großen Sprüngen und voller Unbeschwertheit zieht er weiter bis er schließlich bei seiner Mutter ist.

Auf den ersten Blick ist Hans ein Trottel. Es lernt Hans nicht aus seinen Erfahrungen, glaubt jedem Gauner und am Schluss bleibt ihm nichts von seinem Vermögen.

Dennoch ist die Geschichte von einem ganz anderen Grundmotiv durchzogen: Hans ist immer glücklich. Er ist beseelt von posi-

tivem Denken und verwandelt dadurch alles (entgegen dem uns so vertrauten Alltagswissen) in Wohlbefinden. Er erscheint als Mensch von „einem anderen Stern“, der nie schlechte Laune hat oder mit seinem Geschick hader. Er lebt in den Tag hinein, er orientiert sich nicht am „Haben“, sondern an der Hoffnung. Die Geschichte seiner materiellen Verluste ist somit nur vordergründig „beklemmend“. Im Kern lehrt uns das Stück (zugegebenermaßen entgegen unserem materialistischen Zeitgeist) das Wesentliche nicht zu übersehen. Am Ende sind wir dann am glücklichsten, wenn wir zu uns selbst finden. Auch (oder gerade?), wenn wir nichts besitzen. Kein Geld der Welt kann uns diese tiefe Zufriedenheit erkaufen.

Einen zentralen Gedanken des Märchens könnte man im Hinblick auf das Grundthema dieses Gemeindebriefes so formulieren: Das Zwillingsspaar Beruf und Berufung ist erst dann wirklich liebenswert, wenn es dem tatsächlichen persönlichen Lebensglück den Weg weist.

Jens Kloppenburg
Redaktionsteam

Beruf nicht mit Sinnsuche überfrachten

„Ins Netz gegangen: Auf der Suche nach klugen Gedanken zum Thema Leben, Sinn und Arbeit stolperte ich im Internet über einen Artikel von Volker Kitz vom Frühjahr dieses Jahres. Seine These: Arbeit wurde zuerst nicht dafür „erfunden“, dem Leben einen Sinn zu geben. Wer solch einen Total-Anspruch verfolge, unterwerfe sich schnell der „Sinnüberfrachtung“. Hier ein paar Zitate (Volker Kitz, 23. März 2017, 2:37 Uhr, editiert am 5. April 2017, 16:22 Uhr):

- Sinn, Sinn, Sinn – so lange haben wir dieses Wort aufgeladen, überladen, mit Pauken und Trompeten hochgejubelt, bis keine Tätigkeit mehr übrig blieb, die noch gut genug war.
- Wirklich sinnvoll erscheinen vielen nur noch Tätigkeiten, die die Welt im großen Stil verändern. Die Kriege beenden. Alle. Sofort. Das Medikament erfinden, das Krebs heilt, ohne Nebenwirkungen ist und erschwinglich für jedermann. Alles darunter ist zu klein-klein.
- Hohe Ziele, Weiterentwicklung – das ist gut.

Doch wenn wir nur die Sterne sehen und alles darunter uns als alltäglich, banal, wegen Geringfügigkeit "sinnlos" erscheint – dann entwerten wir nicht nur wichtige Tätigkeiten. Wir laufen auch Gefahr, uns selbst ins Unglück zu stürzen. Denn das Leben besteht aus Alltag, sogar für die Bundeskanzlerin.

- Gefährlich wird es, wenn wir wie selbstverständlich davon ausgehen, dass Arbeit die Aufgabe hat, uns einen Lebenssinn zu schenken. Uns glücklich zu machen. Manche schließen das schon daraus, dass wir viel Zeit mit ihr verbringen: Dann muss das doch der Lebensinhalt sein. Überzeugend ist dieses Argument nicht. Wir verbringen auch viel Zeit mit Schlafen. Deshalb ist es empfehlenswert, sich eine bequeme Matratze zuzulegen. Die wenigsten suchen aber den Sinn ihres Lebens im Schlaf.
- Der Bäcker hat vielleicht Freude an seinen Broten. Aber nicht darum backt er sie, sondern weil wir dafür bezahlen. So ist Arbeit beides: Eine Tätigkeit, die andere gebrauchen können, und Existenzgrundlage für den, der sie erledigt.

Eines allerdings war nicht die leitende Idee, die zur Erfindung der Bäckerei führte: Dem Bäcker den Sinn seines Lebens zu verschaffen.

- Wir haben den Zirkus der Arbeitswelt nicht inszeniert, damit der Mensch sich in der Manege austoben kann. Wir betreiben Feuerwehren, um Brände zu löschen, nicht um die Kindheitsträume der Feuerwehrleute zu erfüllen.
- Aber eine Arbeit verliert nicht dadurch ihren Sinn, dass sie bezahlt wird. Brot ist Brot, ob ich es für Hungernde spende oder an Kundschaft verkaufe. Ein Arzt wird nicht zum Zyniker, nur weil er sich die Lebensrettung bezahlen lässt.
- Den Sinn seines Lebens kann jeder nur selbst finden. Er kann in der Arbeit liegen, aber auch ganz woanders. Dass die Arbeit einem Leben den Sinn einhaucht, den es sonst nicht hat – das zu versprechen ist nicht weniger unfair, als es zu erwarten.

- Es kann gute Gründe dafür geben, eine neue Arbeit zu suchen. Niemand sollte täglich etwas tun, mit dem er nichts anfangen kann. Aber es kann helfen, die Sinnschraube wieder auf ein menschliches Maß zurückzudrehen. Die eigene Arbeit gut zu machen, auch wenn man sie nicht immer gut findet; ein Bedürfnis der Mitmenschen zu erfüllen – das kann ganz schön sinnvoll sein. Lasst uns den Wert unserer Arbeit wiederentdecken. Und dann nicht mehr Sinn verlangen, sondern mehr Gehalt!

Jens Kloppenburg
Redaktionsteam

**ARBEITEN?
WIRKLICH?
SCHON WIEDER?
HAB' ICH DAS
NICHT GESTERN
SCHON GEMACHT?**



In unserer Kindertagesstätte arbeiten viele Menschen. Angefangen bei den Kindern, auch für sie bedeutet ein Kindergartenarbeit.

Ein Tag mit vielen Menschen in einem Raum, viele interessante Angebote, die es zu erfüllen gilt und das Ziel im Spiel viel Neues zu erlernen bedeutet „ARBEIT“. Ganz früh am Morgen, wenn wir alle noch schlafen, beginnt die Arbeit unserer Reinigungskraft. Sie beseitigt alle Spuren vom Vortag und sorgt für Hygiene in unserem Haus. Auch in unserer Küche herrscht reger Arbeitseinsatz, wenn morgens unsere Frühstücksfrau die vielen Brot- und Obststeller für die Kinder vorbereitet. Kaum hat sie ihre Arbeit erledigt, beginnt die Kochfrau mit der Vorbereitung für das frisch zubereitete Mittagessen. Und da arbeiten die Erzieher und Erzieherinnen, Kinderpflegerin und Sozialassistentin, die sich ganz im Sinn des Bildungsauftrages der Kindertagesstätten auf spannende, abwechslungsreiche Stunden mit den Kindern vorbereiten und freuen. Warum wir diese Arbeiten in unserer Kindertagesstätte in Oker ausführen, hat verschiedene Gründe.

In einem sind wir uns aber alle einig. Unser Arbeitsplatz ist auch ein zweites Zuhause für uns geworden. Viele Mitarbeiter arbeiten schon viele Jahre in unserer Einrichtung. Unser Stadtteil stellt uns immer wieder vor neue spannende Aufgaben, die es gilt in den Alltag zu integrieren. Die Entwicklung der Kinder mit zu gestalten, ihnen Wege in die Zukunft aufzuzeigen, sie zu begleiten, die Zusammenarbeit mit den Eltern, der Kirchengemeinde und vielen anderen Institutionen... all diese Herausforderungen machen unseren Beruf so attraktiv.

Wir freuen uns sehr, drei neuen Erziehern/Erzieherinnen eine neue Arbeit in Oker anbieten zu können. Der Kindergartenanbau, die Kinderzahlen und das Team wachsen. Oker ist und bleibt ein Stadtteil mit Charme und Zukunft.

Ihre Anja Voges

Leiterin Kita St. Paulus



Seit August kommen monatlich neue kleine Menschen in unsere Einrichtung. Im Krippen- und Kindergartenbereich werden bis Dezember dieses Jahres mehr als 20 Kinder den Schritt aus der Familie heraus in den nächsten Lebensabschnitt gehen. Aus ihnen wurde / wird ein Krippen- oder Kindergartenkind. Eine aufregende Zeit für Kind und Eltern.

Eine gute Eltern-Kind-Beziehung ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Schritte in das Leben außerhalb der Familie. Kinder, die sich in der Beziehung zu ihren Eltern sicher fühlen können, können auch zuversichtlich Beziehungen mit anderen Menschen eingehen. Je jünger Kinder sind, desto wichtiger ist die sanfte Eingewöhnung in das Kitaleben. Ebenso wichtig ist das Vertrauen, das Eltern den pädagogischen Fachkräften schenken. Kinder haben feine Antennen für diese Emotionen. Gerade der Übergang von der „behüteten“ Familie in eine neue ungewohnte Umgebung verlangt Zeit und Fingerspitzengefühl. Die Kinder werden in den ersten Tagen von Mama, Papa oder

einer wichtigen Bezugsperson in die Kita begleitet. Der Zeitraum ist individuell unterschiedlich. Die Bezugsperson setzt sich an die Seite und gibt dem Kind Sicherheit, so dass es sich ruhig in der neuen Umgebung umschaun darf. Im Notfall ist sie da, und das Kind kann auf andere Kinder und pädagogische Mitarbeiterinnen zugehen. Meist reichen wenige Tage und die Kinder sind dann schon bald in der Lage für ca. eine Stunde und langsam länger allein in der Kita zu bleiben.

Es hat sich gezeigt, dass sich der zeitliche Einsatz am Anfang für Eltern und Kinder auszahlt. Kinder mit sanfter Eingewöhnung sind im ersten halben Jahr weniger häufig krank. Außerdem erhalten die Eltern auf diesem Wege einen kleinen Einblick in den „Kita Alltag“. Nach einigen Wochen sehen wir, wie gut sich Kinder an neue Lebensumstände gewöhnen, wenn es von beiden Seiten wohlwollend begleitet wird.

Einen schönen, goldenen Herbst wünscht Ihnen

Sabine Hähle

Leitung der Kita Martin-Luther

Bestattungsinstitut Klotz

Inh. Detlev Peinemann



Alle Bestattungsarten - Überführungen
Grabpflege



Bundesverband
Deutscher Bestatter e.V.



Deutsche
Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

Bahnhofstr. 20 - 38642 Goslar/Oker

Tel.: 0 53 21 / 60 88

www.bestattungsinstitut-klotz.de

Heizkosten halbieren!

Mit dem besten
Heizkessel
und Anschluss
zur Sonne
ganz einfach.



Die neue Heizung.

Wirtschaftswunder! SolvisMax. Der Meister.

Bahnhofstr. 42
38642 Goslar/Oker
Telefon 05321 33600
www.hartmann-heizung.de



**Gustav
Hartmann**
Sanitär- und Heizungstechnik



HÜLSMANN ELEKTRO & Netzwerk Montage GmbH



Telefon 05321 63337 · Fax 63338 · www.huelsmann.de · E-Mail: info@huelsmann.de



Haustechnik

elektro otte g
m
b

Elektroinstallation · Kundendienst h

Beratung · Planung · Ausführung



Telefon 05321 64900 · Fax 64992
www.elektro-otte.de · info@elektro-otte.de

Bahnhofstraße 7 · 38642 Goslar

Beerdigungsinstitut

Karl Sievers u. Söhne

Inh. Rainer Urban e.K. - Fachgeprüfter Bestatter



Zertifiziertes QM System
nach ISO 9001:2008
LGA InterCert
Ein Unternehmen des TÜV Rheinland

BE
Bestattungs Finanz

- Alle Bestattungsarten • Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten •
- Hauseigener Andachtsraum für Trauerfeiern bis 50 Personen •

38642 Goslar · Höhlenweg 6 · Tel. 0 53 21 / **68 36 58**

www.Beerdingungsinstitut-Sievers.de

 *Blumen Hof* 
Inh. Carmen Urban

Bad Harzburg, Breite Straße 18 a (nähe Bündheimer Schloss)

Telefon: **0 53 22 / 33 33** • www.Blumenhof-Harzburg.de

❁ Moderne Floristik ❁ Brautschmuck ❁ Trauerfloristik ❁

Gruppen und Kreise auf einen Blick

KINDER UND JUGENDLICHE

Kunterbunte Kinderkirche

*immer am 2. Samstag im Monat
von 15 bis 17 Uhr*

K-v-B (Seiteneingang)

Vorbereitungsgruppe

10 Tage vorher oder

nach Absprache

K-v-B

Ido Wiegel (☎ 61987)

Konfirmandenunterricht

Montag 17 Uhr

K-v-B-Haus

Pfarrer Martin Stützer (☎ 6022)

Konfirmandenteam

Donnerstag 19 Uhr K-v-B-Haus

Pfarrer Martin Stützer (☎ 6022)

Offener Jugendtreff

Donnerstag 17 – 19 Uhr

Marius Rademacher-Ungrad

(☎ 733816)

www.jugendgruppe-oker.de

SOZIALES

Goslarer Tafel / Kleiner

Tisch Oker e.V.

- Lebensmittel für Bedürftige -

Dienstag und Freitag ab 10 Uhr

Am Breiten Stein 17

Aksel Hahn (☎ 64038 + 6079)

Besuchsdienstkreis

Vierteljährlich

Aksel Hahn (☎ 64038 + 6079)

GESPRÄCHSKREISE

Gott und die Welt

Mittwoch 14-tägig

19 Uhr Pfarrhaus

Aksel Hahn (☎ 64038 + 6079)

Abrahamskreis

nach Absprache K-v-B

Jens Kloppenburg (☎ 65194)

SENIOREN / SENIORINNEN

Feierabendkreis

Mittwoch 14.30 Uhr PG
Aksel Hahn (☎ 6079)

KÜNSTLERISCHES

Werkgruppe

Mittwoch 16 Uhr PG
Edeltraut Breeger (☎ 67398)

FRAUENKREISE

Frauenhilfe

Jeden 2. Montag im Monat
15 Uhr K-v-B
Aksel Hahn (☎ 6079)

Frauentreff

Montag 15.30 Uhr K-v-B
Karin Krause (☎ 51401)

Frauenkreis „Mittendrin“

Dienstag um 20 Uhr Pfarrhaus
Marina Vaak (☎ 64987)
M. Fantuzzi-Theuerkauf (☎ 65231)

MUSIK

Kantorei

Dienstag um 19.30 Uhr K-v-B
Bettina Dörr (☎ 61686)

Gitarrengruppen

Montag Jugendheim
Kinder 16.30 – 17.00 Uhr
Erwachsene 17.00 – 17.45 Uhr
Anke Huiras (☎ 84200)

Abkürzungen:

Paulus-Gemeindehaus = PG
Katharina-von-Bora-Haus = K-v-B
Kindergarten = Kita

Ausführlichere Informationen finden Sie im Internet unter
www.kirchengemeinde-okker.de

Konfirmandenferienseminar in Österreich

Am ersten Samstag der Sommerferien machten sich unsere acht Konfirmandinnen und Konfirmanden gemeinsam mit den Teamern und der Küchenfee auf nach Ritzenried im Pitztal im österreichischen Teil Tirols. In den folgenden 14 Tagen standen das miteinander leben, lernen und Spaß haben im Mittelpunkt. Gemeinsame Gottesdienste, das Nachdenken über Gott und uns Menschen, Fragen nach dem Glauben hatten genauso ihre Zeit wie der Besuch des Schwimmbades, Wanderungen in den Alpen oder die rasante Fahrt mit dem Alpine Coaster in Imst. Am 8. Juli kamen wir wohlbehalten wieder in Oker an.

Nach den Ferien hat der weitere Konfirmandenunterricht begonnen, der auf die Konfirmation Anfang Mai 2018 vorbereitet. Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden nehmen im Rahmen ihres Konfirmandenpraktikums auch an den verschiedenen Gruppen und Kreisen unserer Gemeinde teil – vielleicht treffen Sie sie dort.

Wer Lust hat im nächsten Jahr mit dabei zu sein und sich auf die Konfirmation 2019 vorzubereiten, kann sich bis zum 1. Dezember 2018 im Pfarrbüro zum Konfirmandenkurs anmelden. Wir freuen uns auf Euch!

Martin Stützer

Pfarrer



Wo stehen wir in unserer Stadt gegenwärtig bei der Bildung von Gestaltungsräumen? Manch einer hat gewiss die Orientierung verloren oder das Interesse, weil die Dinge, die in den vergangenen Jahren mal mit Eifer, mal mit Sachtiefe kirchenpolitisch oder im Konzert der lutherischen Gemeinden Goslars angegangen wurden, auf den ersten Blick stagnieren.

Doch es lohnt ein zweiter Blick! Viel ist passiert und unterwegs. Tragische personelle Veränderungen hat es in Stephani, Johannes und Neuwerk gegeben; die Grenzen unserer Propstei haben sich unterdessen mit dem Hinzukommen von Langelsheim, Astfeld und Wolfshagen verändert und damit ärgerlicherweise auch die Zuweisungsergebnisse für Pfarrstellen. Hinzu kommt eine gewisse Elastizität der rechtlichen Rahmensetzung. Das alles hatte den Effekt, verstärkter als beabsichtigt auf der Ebene des Geistlichen Ministeriums, also dem Goslarer Lokalkonvent der Geistlichen, nachzusteuern, Konsense zu definieren und sich dabei in den zurückliegenden

und über die Gebühr fordernden zweieinhalb Jahren nicht zu verlieren. Ein Bild sei mir erlaubt. Es geht hier um nichts Geringeres als bei voller Fahrt auf der linken Spur aus neun PKW etwas völlig neues zu schweißen, das sich zumindest einige Pferdestärken teilt!

Noch etwas fordert uns dazu heraus, im Dialog mit der Verwaltungsleitung unserer Braunschweiger Kirche das Sachdienliche zu klären: Es geht bei den Fragestellungen zur Gründung und rechtlichen Vereindeutigung des Kirchengemeindeverbandes Goslar um den mit Abstand größten Verbund innerhalb der Landeskirche - dort wollen insbesondere Fragen rund um die gemeinsame Trägerschaft von kirchlichen Orten wie KiTas und der Mitarbeiter/innenschaft anders erwogen werden als bei kleineren rechtlichen Gebilden. Wenn das jedoch gelungen sein wird, dann ist damit ein zukunftsicheres kirchliches Gebilde entstanden, das künftig strukturell keine weitere Energie kosten wird, weil es größere Anpassungen an die demographische Situation eben anders kompensiert als Gestaltungsräume mit weniger Kirchengemeinden.

Und wie weit sind wir denn jetzt? Nun, die Gesichter der Geistlichen sind fest, es sind die gegenwärtig in Oker, Georg, Hahndorf, Johannes, Peter, Neuwerk, Stephani, Markt und Frankenberg tätigen. Es steht der rechtliche Ordnungsrahmen und die Grundphilosophie des Kirchengemeindeverbandes: Dieser hat dienende Funktion, und er behält die Lerngeschichte der Pfarrverbandsgründung von Goslar Südost (2010/11) im Blick: Wachstumszeiten lassen! Ein wichtiger Schritt auf dem Wege ist, dass die in Oker bekannten Gesichter von Pfarrerin Anne Pultke, Pfarrer Andreas Labuhn und Pfarrer Ulrich Müller-Pontow in Zukunft verstärkt im Pfarrverband 'Südost' – also den Gemeinden St. Stephani, St. Peter Sudmerberg und St. Johannes Ohlhof - arbeiten werden. Besonders werden sich die drei 'Frankenberger' um die Seniorenheime kümmern. Manches muss noch geklärt werden. Von daher wird der Kirchengemeindeverband Goslar wohl nicht zum 1.1.2018 gegründet werden können. Aber miteinander Gottesdienst können und wollen wir feiern am Sonntag, 5. November 2017, in der Marktkirche.

Der Rohbau unserer Neun-Zimmer-WG steht. Das Einrichten der Gemeinschaftsräume, Korridore, ... wird weitere Zeit brauchen. Doch damit sind wir dann im für viele greifbareren Kerngeschehen kirchlichen Lebens und religiöser Gestaltung von Gemeinschaft. Wenn dabei die Kunst gelingt, von Fragen ortskirchlicher Traditionen und Identität zu solchen zu wechseln, die sich um die Umsetzung unseres hohen Auftrages, nämlich Kirche Jesu Christi zu sein und in seinem Namen zu leben, dann bin ich ein glücklicher Mensch.

Pfarrer Andreas Jensen,

Senior des Geistlichen Ministeriums der Stadt Goslar.

»Die eigentliche Legitimation dessen, was Menschen in der Kirche miteinander und aneinander tun, ist das Mandat Jesu Christi... Was sie ist und was sie vermag, vermag sie allein durch den Auftrag ihres `Herrn´. Von daher muss sich alles verantworten lassen, was in ihr geschieht. Nur von daher hat es Vollmacht.«

(Ernst Lange, Chancen des Alltags, Stuttgart / Gellnhausen, 1965, 17.19)

Herbsttag

Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten, voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin, und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke, 21.9.1902, Paris

Kosmetikstübchen



der Löwen-Apotheke-Oker

Tel: 6 51 94

Pflegende Gesichtsbehandlung 14.95 €

Luxus-Behandlung 25.00 €

Augenbrauen färben 3.00 €

feet-computer

Kreisstrasse 61
38667 Bad Harzburg OT Göttingerode

Verkauf

- Hardware
- Software

Netzwerktechnik

- Planung
- Installation/ Wartung

Reparatur und Instandsetzung

- EDV Anlagen
- PC-Systeme

Tel.: 0 53 22 / 55 43 - 0 • info@feet-computer.de

Den Weg der Trauer
nicht allein gehen.
Wir begleiten Sie ...

Eine Bestattung ist
Vertrauenssache.

Ein Trauerfall in Ihrem
Haus findet taktvolle
und persönliche
Betreuung durch uns.



Lüttgau
BESTATTUNGEN 

Eigener Andachts- u. Abschiedsraum
Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
Erledigung der Formalitäten u. Trauerdruck
Erd-, Feuer-, Naturbestattungen
Auf allen Friedhöfen – in allen Städten

Mitglied im Bestatterverband Niedersachsen und der deutschen Bestattungsvorsorge Treuhand AG

Kornstraße 43 • Goslar • ☎ (0 53 21) 2 31 93 • www.luettgau-bestattungen.de
und Stadtteilbüro • Danziger Straße 57 a • ☎ (0 53 21) 38 92 18

Gern möchten wir Ihnen erste Erfahrungen aus unserem Laden „Hilfspunkt“ mitteilen.

Unser Laden hat sich zu einer Oker Boutique entwickelt. Viele liebe Menschen bringen uns gut erhaltene Kleidung und Haushaltsartikel, die wir sehr gern gegen eine freiwillige Spende an unsere Besucher weitergeben.

Vielleicht ist der Name „Hilfspunkt“ etwas unglücklich gewählt, denn natürlich freuen wir uns über jeden Besucher. Unser Motto lautet: „Kleidung ein zweites Leben schenken!“

Schauen Sie doch einfach mal rein, wir freuen uns auf Sie.

An drei Tagen in der Woche haben wir geöffnet und haben bemerkt, dass uns viel ehrenamtliche Arbeit erwartet. Uns allen bereitet der Hilfspunkt sehr viel Spaß und Freude, aber wir würden uns sehr über weitere ehrenamtliche Unterstützer freuen. Wenn Sie sich angesprochen fühlen und Lust und Zeit haben uns ehrenamtlich zu helfen würden wir uns über einen Anruf unter der Telefonnummer 05321/61605 bei Frau Voges sehr freuen.

Und dann waren da noch unsere anderen Aktivitäten des Netzwerkes:

13 Kinder verschiedener Nationalitäten haben im Freibad Oker an unserem Schwimmkurs teilgenommen, der von den Lions Damen Walpurga Bad Harzburg mit einer Spende über 500 € finanziert wurde. Hierfür sagen wir herzlichen Dank!

Am 21. Juli sind wir mit einer buntgemischten Gruppe, 50 Erwachsene und Kinder, in den Freizeitpark nach Sottrum gefahren. Dieser Ausflug wurde vom Landkreis Goslar / Migration und Vielfalt finanziert. Auch hier sagen wir ganz lieben Dank!

Das Netzwerk Team





Wohngesellschaften
Goslar/Harz

mieten • wohnen • wohlfühlen

Wohngesellschaften Goslar/Harz

Rammelsberger Straße 2
38640 Goslar

Telefon 05321 7807-70
vermietung@wohnen-goslar-harz.de
www.wohnen-goslar-harz.de



Elektro Ebeling GmbH • Am Hüttenberg 1 • 38642 Goslar

Geschäftsführer Daniel Ohlendorf

Fachbetrieb für

- Netzwerktechnik
- Antennenbau
- sämtliche Elektroinstallationen
- E-Check

Anschrift: Am Hüttenberg 1 – 38642 Goslar
Tel.: 05321/6 31 83 – Fax: 05321/6 46 55 – E-Mail: dek-ebeling@web.de



Jahrgang 1966



Jahrgang 1967

Kubukiki fährt zum Probsteifest

Am Samstag, 26.08.2017 haben wir uns um 9:30 Uhr mit einigen Kindern der Kunterbunten Kinderkirche am Katharina-von-Bora-Haus getroffen um nach Alt Wallmoden zum Propsteifestival zu fahren. Um genügend Fahrgelegenheiten zu haben, begleiteten uns Eltern unserer Kinder. Vielen Dank dafür.

Bei schönem Wetter haben wir uns das Kindermusical „Zachäus“ angesehen. Der ungeliebte Zöllner mit seiner großen Schatzkiste, der eines Tages Besuch von Jesus bekommt. Und wie dieses Ereignis sein Leben veränderte.

Im Anschluss daran konnten die Kinder selbst eine „Schatzkiste“ basteln, verzieren und mit kleinen Schätzen befüllen. An verschiedenen Ständen konnte vieles ausprobiert werden. Auf der großen Spielwiese gab es weitere Aktivitäten für unsere Kinder. Mit großem Eifer wurden Spiele ausprobiert und aus der Zeit Martin Luthers konnten alte Schriften gedruckt werden. Aber auch der Kinderschminkstand war sehr beliebt. Zum Abschluss ließen wir uns alle ein T-Shirt bedrucken.

Viel zu schnell verging die Zeit. Für alle war es ein schöner und erlebnisreicher Tag.



Das Kubukiki Team



Unser Abrahamskreis auf dem Propsteikirchentag

Die Propstei hatte eingeladen. Und der Abrahamskreis Oker wollte nicht abseits stehen. Gerade in der aktuell politisch so aufgeladenen Zeit.

So machten sich fünf Mitglieder auf (Norbert Bengsch, Martin Stützer, Tuncay Girgin mit Tochter Miriam und Sohn Kerin, Birol Gültepe) und bestückten am 26. August einen Informationsstand auf dem Festivalgelände in Alt Wallmoden. Auf dem Tisch lagen aktuelle Ausgaben der Bibel und des Koran. An der Stellwand hingen aus 15 Jahren Einladungskopien als Beleg für die lange Tradition des interreligiösen Dialogs in Oker. Und die Akteure hatten auch etwas zu essen und zu trinken mitgebracht. Viele Besucher betrachteten dieses besondere Stück Oker-Toleranz eher aus der Ferne, wenige nutzten die Gelegenheit zum Gespräch. Im Kern spürte man eine Gemengelage aus Neugier, Skepsis und Bewunderung. In der Rückschau war es gerade dieser Spannungsbogen, der dem Stand seine besondere Berechtigung verlieh:

Auf dem Festplatz an vielen Orten die gefeierte „feste Burg“ mit dem lutherschen Manifest „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir“. An unserem Stand eher eine vermutete „Neue Unübersichtlichkeit“, nämlich die Präsentation von unterschiedlichen Identitäten und Zugehörigkeiten. Beides passte bei diesem Fest trotzdem (oder gerade deshalb) wunderbar zusammen. Auch konzeptionell war unser Stand für den Abrahamskreis ein Erfolg. Wir wissen, dass wir gemeinsame Erlebnisse und gemeinsames Tun brauchen. Christen in die Moscheen einladen und Muslime in die Kirchen, gemeinsam kochen, gemeinsam Feste feiern, beisammen sein.

Wenn wir Verschiedenheit in gemeinsamem Handeln erleben können, verlieren die Unterschiede ihre Bedrohlichkeit und die Ängste beruhigen sich. Dass Gottes Wege aber ohnehin unergründlich sind, zeigt eine kleine Episode am Rande: Die kleinen „Girginkinder“ waren das eigentlich Herausragende an unserem Stand.

Unser Abrahamskreis auf dem Propsteikirchentag

Die Kinder wuselten unbekümmert in den Menschengruppen herum, machten Handstände auf der nahen Wiese, ließen sich von uns Erwachsenen wechselseitig in die Höhe werfen und kieksten voller Lebensfreude beim Verstecken hinter den Thesentüren. Bei dieser Unbefangenheit „unserer“

Kinder wurde die wichtigste Botschaft überdeutlich: Zukunftsweisende Begegnung heißt, sich als Mensch auf Augenhöhe zu treffen. Angstfrei, alltäglich, generationsübergreifend.

Jens Kloppeburg

Redaktionsteam



Suchbild von Gerwin Bärecke



Am 1. Oktober feiern wir Erntedank. Wieder mit einem Markt der Begegnung.

Für viele Menschen ein fester Punkt im Jahreskalender: Das Erntedankfest. An diesem besonderen Tag wollen wir daran erinnern, dass es nicht selbstverständlich ist, wenn die Arbeit auf dem Feld oder im Garten im wahrsten Sinne des Wortes Früchte trägt. Es ist ebenso die Gelegenheit sich bewusst zu machen, in welcher besonderen Situation wir in Deutschland leben: Wir haben stets genug an Essen und Trinken... welcher Unterschied zu Zeiten, die nur wenige Jahrzehnte vorbei sind. Welcher Unterschied zu Orten, die nur wenige Kilometer vor den Toren Europas liegen.

Wir dürfen an diesem Tag bewusst und fröhlich feiern. Und sind dabei gut beraten, die „andere Wirklichkeit“ trotzdem nicht zu verdrängen. Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit sind die Totengräber von Freude, Dankbarkeit und Mitmenschlichkeit.

So kann der 1.10. wieder ein besonderer Tag auch im Jahreskalender 2017 werden. Um 10.30 Uhr beginnen wir mit einem Festgottesdienst, ab 12 Uhr laden wir Sie zu einem Bummel über den Erntebasar rund um die Kirche ein. Viele Vereine und Institutionen haben ihr Kommen bei diesem Markt der Begegnung zugesagt. Da gibt es traditionell viel zu sehen, zu hören und zu probieren. Für Groß und Klein. Gott sei Dank.

Jens Kloppenburg

Redaktionsteam



MITKANDIDIEREN!

WIR SUCHEN SIE FÜR DIE MITARBEIT IM LEITUNGSGREMIUM!

- › Sie sind Mitglied der evangelischen Kirche und schrecken auch vor Verwaltungsaufgaben wie Buchhaltung und Rechnungswesen nicht zurück?
- › Mit Geduld und Beharrlichkeit erreichen Sie Ihre Ziele?
- › Organisieren und Einarbeiten in unterschiedliche Themen fällt Ihnen leicht?
- › Sie sind mindestens 18 Jahre alt und können monatlich für ein paar Stunden für Ihre Kirche zur Verfügung stehen?
- › Eine ehrenamtliche Mitarbeit im Kirchenvorstand macht Ihnen keine Angst?
- › Sie möchten gerne gemeinsam im Team mitdiskutieren und entscheiden?

Dann kandidieren Sie bei der Kirchenvorstandswahl!

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Kirchengemeinde positiv mitzugestalten und eigene Konzepte und Ideen umzusetzen. Ihrer Begeisterung sind keine Grenzen gesetzt. Durch unsere starke Gemeinschaft erhalten Sie Anerkennung und Wertschätzung für Ihr ehrenamtliches Engagement. Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.kirchemitmir.de

Ihre Aufgaben bestehen u.a. in:

- › Vertreten der Kirchengemeinde in geistlichen und rechtlichen Fragen
- › Mitverantwortung bei der Seelsorge
- › Gestaltung und Organisation des Gemeindelebens
- › Entscheidung über personelle und finanzielle Anliegen in der Kirchengemeinde
- › vielen weiteren interessanten Herausforderungen





Auf Ihre Gesundheit !

Dr. med. Jürgen Lauterbach

Facharzt für Innere Medizin
(Hausärztliche Versorgung)

Facharzt für:
Arbeitsmedizin und Sportmedizin
sowie für Verkehrsmedizin

In diesen Zeiten sind wir für Sie da !

Montag 7.30 - 15.30 Uhr :: Dienstag 7.30 - 15.00 Uhr
Mittwoch 7.30 - 13.00 Uhr :: Donnerstag 7.30 - 14.00 Uhr
und 17.00 - 20.00 Uhr :: Freitag 7.30 - 13.00 Uhr

Ordensritterstraße 33 - 38642 Goslar - Oker
Telefon: 05321 334 617 - Telefax: 05321 334 627
E-Mail: drlauterbachoker@aol.com

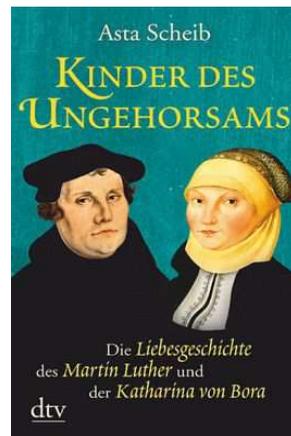


Obwohl Sie inzwischen sicherlich auf vielfältige Art und Weise Informationen über unseren Reformator Martin Luther bezogen haben, möchte ich Ihnen heute noch ein mich sehr beeindruckendes Buch ans Herz legen. Es handelt sich dabei um „Kinder des Ungehorsams – Die Liebesgeschichte des Martin Luther und der Katharina von Bora“.

Den nachstehenden Hinweis im Buchklappentext kann ich aus meiner Anschauung nur bestätigen. Dort heißt es: „Spannend und mit großer Einfühlung erzählt Asta Scheib die bewegte und bewegende Geschichte dieser beiden außergewöhnlichen Menschen.“ Die 1939 in Bergneustadt im Rheinland geborene Autorin lebt heute in München und zählt zu den bekanntesten deutschen Schriftstellerinnen.

Lassen Sie sich durch die Romanerzählung in das 16. Jahrhundert mit all den damaligen Gegebenheiten entführen. Zunächst werden wir Zeugen von der im Jahre 1523 erfolgten Flucht von Katherina

von Bora (1499 – 1552) nebst acht weiterer Nonnen aus dem Kloster Marienthron (südlich vom sächsischen Grimma). Erst Martin Luthers Aktivitäten ermöglichte dies. Seine ins Kloster geschmuggelten Schriften waren den Nonnen dort bestens bekannt. Das Ziel der jungen Frauen war Wittenberg. Von dort aus wurden sie zu Verwandten weitergeschickt bzw. verheiratet.



Katharina wurde von Lucas Cranach und seiner Frau Barbara aufgenommen und war dort für den Haushalt und die Kinderbetreuung mit tätig. Rückblickend erfahren wir, dass Katharina nach dem Tod der Mutter und Wiederverheiratung des Vaters (verarmten Kleinadel) mit fünf Jahren ins Kloster abgeschoben wurde und

für das dortige Leben völlig ungeeignet war.

Erstmals in der Wohnstube der Cranachs sah Katharina Martin Luther, wobei sie sich nicht vorstellen konnte, dass dieser jung wirkende Mann ein derartig starkes Feuer in der Welt entfacht hatte. An eine Beziehung zu ihm war zu diesem Zeitpunkt nicht zu denken. Vielmehr ergab sich eine enge Verbindung zu dem Patriziersohn Hieronymus Baumgartner, wobei diese mögliche Ehe am Widerstand dessen Eltern scheiterte. 1526 heiratete Katharina Martin Luther, wobei dies eher eine Entscheidung des Kopfes als des Herzens war. Dennoch entwickelt sich eine Ehe in großer Kameradschaft und Liebe. Diese Ehejahre sind Hauptbestandteil des Buches. Wohnhaft waren sie im Haus von Luther, das als „Schwarzes Kloster“ bezeichnet wurde. Unentgeltlich wurden dort ständig eine Vielzahl von Studenten und Verwandten beherbergt, was finanzielle Engen zur Folge hatte. Mit Fleiß und Umsicht führte Katharina das Hauswesen.

Sie bewirtschaftete größere Gemüsegärten, hielt Haustiere und braute Bier, um die Kosten der Lebenshaltung zu minimieren. Aufgrund ihrer recht resoluten Art wurde sie von ihrem Ehemann oftmals auch „Herr Käthe“ genannt. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor. Zwei Mädchen sollten leider noch im Kindesalter versterben.

Selbstverständlich wird in der Erzählung auch auf wesentliche Teile des Lebenswerkes von Martin Luther eingegangen. Zudem sind unter anderem zahlreiche zeitgenössische Zitate aus Liedern und Predigten enthalten.

Dieses so bewegende Buch schließt mit dem Tod von Luther am 18.02.1546 in seiner Geburtsstadt Eisleben und lässt eine zutiefst bestürzte Katharina von Bora zurück.

Dieter Barthold

Redaktionsmitglied

Buchdaten:
dtv-Verlagsgemeinschaft
mbH & Co. KG, München
ISBN: 978-3-423-21660-9
Seitenzahl: 272 - Preis: € 9,95

Down-Syndrom – ein Chromosomendefekt, welches es den Betroffenen schwer macht ein „normales“ Leben zu führen. Aber mal ganz ehrlich: Wer will schon normal sein?

Daniel ist 34 Jahre alt und leidet bereits seit seiner Geburt an dem Syndrom mit dem 21. Chromosom. Aber leidet ist hier wohl das falsche Wort: Trotz des Defektes und die damit verbundenen körperlichen und geistigen Einschränkungen, ist Daniel überaus intelligent, hat erfolgreich studiert und beginnt nun im Amt für Gleichstellung in Sevilla zu arbeiten. Im Grunde unterscheidet sich der junge Spanier von seinen Mitmenschen nur durch sein Aussehen und seine Sprache. Natürlich eckt er mit seiner kindlich-direkten und ehrlichen Art öfter mal an, aber gerade das macht ihn besonders. Dies findet auch seine Arbeitskollegin Laura und alsbald ist es um Daniel geschehen.... Aber wird diese Liebe eine Zukunft haben? Und kann sich Daniel im Alltags- und Berufsleben durchsetzen?

„Me too – Wer will schon normal sein?“ ist ein überaus authenti-

scher Film, was nicht zuletzt an dem Daniel-Darsteller Pablo Pineda liegt, dessen Lebensgeschichte hier sozusagen verfilmt wird.



Pineda hat es nämlich tatsächlich geschafft, als erster Mensch mit Down-Syndrom ein Studium zu absolvieren. Der Film ist geprägt von großer Emotionalität und Menschlichkeit. Er macht die Hindernisse deutlich, die sich auftun, wenn man diesen Defekt hat, aber zeigt ebenso auf, dass viele seiner Probleme sich nicht groß von denen der „Normalos“ unterscheiden. Empfehlenswert!

Katharina Schauzu

Redaktionsmitglied

(Die DVD ist im Handel ab rd. € 7,00 zu erwerben.)

Zum Luther-Jahr nochmals einige Zitate des Reformators:



Martin Luther-Denkmal auf dem Marktplatz in Eisleben

Wer an seinem Nächsten vorübergeht, der geht auch an Gott vorüber.

Zu glauben, dass Christus für die Menschen gestorben sei, nützt gar nichts, wenn man nicht glaubt, einer von diesen zu sein.

Wasser oder Bier trinken ist ein Mittel gegen den Durst, ein Stück Brot vertreibt den Hunger, Christus ist ein Mittel gegen den Tod.

Strafe hasst man, aber die Sünde liebt man.

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang bleibt ein Narr sein Leben lang.

Der Glaube ist ein steter und unverwandter Blick auf Christus.

Der Heilige Geist schafft einen neuen Mut, dass der Mensch vor Gott fröhlich wird und Liebe zu ihm gewinnt und den Leuten mit fröhlichem Gemüte dient.

Friede, wenn möglich, aber die Wahrheit um jeden Preis!

Eine Lüge ist wie ein Schneeball: Je länger man ihn wälzt, desto größer wird er.

Der Herr mehre dir und uns allen den Glauben. Wenn wir den haben, was kann uns dann der Teufel mitsamt der ganzen Welt tun.

Vollkommen sein heißt, Gott fürchten und lieben und dem Nächsten alles Gute tun.

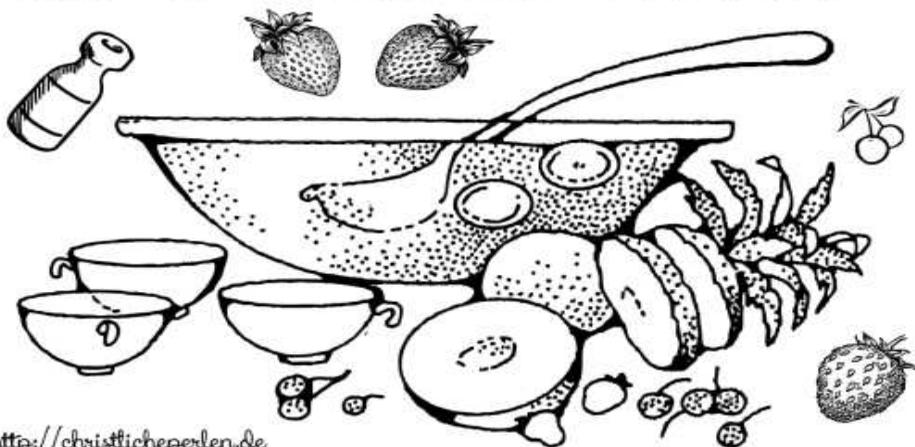


Die Luther - Rose

Zum Erntedankfest



Für das Essen in dem Schrank
und die Ernte sei Gott Dank!



<http://christlicheperlen.de>

- nimm Deine Buntstifte und male die obigen Bilder aus -

Diakonie im Braunschweiger Land
gemeinnützige GmbH
Kreisstelle Goslar

Beate Theermann
Beauftragte für Diakonie
Lindenplan 1, 38640 Goslar
Tel. 05321 393610

Öffnungszeiten der Kreisstelle:
Mo. u. Di. 09:00 – 16:30 Uhr
Mi. u. Fr. 09:00 – 12:00 Uhr
Do. 11:00 – 16:30 Uhr

Verwaltung
Dagmar Kuhn/Anette Krahnert

Sozialberatung
Ulrike von Raison
Tel. 05321 393610

Sprechzeiten:
Mo. u. Di. 09:00 – 12:00 Uhr
Do. 15:00 – 17:00 Uhr

Schuldner- und
Insolvenzberatung
Tel. 05321 393610

Eric Grützun/Marc Brink
Schuldnerberater

Sandra Heuer
Schuldnerberaterin

Telefonsprechzeiten:
Mo. u. Do. 15:00 – 16:30 Uhr
Di. u. Mi. 09:00 – 10:30 Uhr

Migrationsberatung

Daniela Berger
Gemeindehaus St. Stephani
Obere Kirchstraße 4, Goslar
Tel. 05321 7096810

Sprechzeiten:
Di. 13:00 – 16:00 Uhr
Do. 14:00 – 17:00 Uhr

FreiwilligenAgentur Goslar
Marion Bergholz
Wohldenbergerstraße 22-23
Tel. 05321 394256

Sprechzeiten:
Mo. – Do. 10:00 – 16:00 Uhr
Fr. 10:00 – 13:00 Uhr

Kinder- und Jugendprojekt „Come in“
Danziger Straße 5, Goslar
Tel. 05321 394256

„Hallo Baby“ – Willkommen in
Goslar und Langelshelm
Danziger Straße 5, Goslar
Tel. 05321 334210

Telefonsprechzeiten:
Mo., Di., Mi., Do. 09:00 – 12:00
Mi. 16:30 – 18:30



Diakonie
im Braunschweiger Land

Notizen

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Positives interessiert uns genauso wie Ihre Anregungen und Kritik. Schreiben Sie uns doch einen Leserbrief zur möglichen Veröffentlichung. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir uns eventuelle Kürzungen vorbehalten und auf eine Namensnennung bestehen müssen. Das Redaktionsteam freut sich auf Ihre Post an das Pfarrbüro oder per E-Mail (die Adressen finden Sie auf Seite 55).

Sonntagstischtermine

Bitte im Gemeindebüro erfragen



Die Redaktion bedankt sich
... bei allen Inserenten der Werbeanzeigen und bei den Zustellerinnen und Zustellern.

Impressum

Der Brückenbauer:	Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde Oker
Herausgeber:	Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchengemeinde Oker Am Stadtpark 13, 38642 Goslar - Oker
Redaktion:	Martin Stützer (verantw.), Dieter Barthold, Jens Kloppenburg, Sabine Nause, Katharina Schauzu
Anzeigenverwaltung:	Dieter Barthold und Gemeindebüro
Druck:	Gemeindebriefdruckerei Gr. Oesingen
Auflage:	3000 Stück
Erscheinung:	vier Ausgaben pro Jahr
Ausgabe:	Herbst 2017
Redaktionsschluss für die Ausgabe Winter 2017 /2018 ist der 15.11.2017	

Taufen

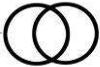


„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“

(Psalm 31, 9)

Fiona Sophie Schirmer

Trauungen



„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1. Korintherbrief 13,13)

Jean-Michel und Nanina Heine, geb. Heinecke

Silberne
Hochzeit

25

Michael und Andrea Schmidt, geb. Hanke

Beerdigungen



„Befiehl dem Herren deine Wege und hoffe auf ihn, er wird´s wohl machen.“ (Psalm 37,5)

Horst Kaulisch

82 Jahre

Lisa-Marie Goldmann, geb. Sandte

92 Jahre

Monika Mönnich, geb. Lochow

72 Jahre

Giesela Weferling, geb. Eggers

84 Jahre

Edeltraut Schumann, geb. Gießmann

82 Jahre

Frank Bokemüller

52 Jahre

Gottesdienste

17.09.17	16.00	Familiengottesdienst	Team Kubukiki / Pfr. Stützer
24.09.17	10.30	Gottesdienst	Präd. Bengsch
01.10.17	10.30	Gottesdienst zum Erntedankfest; anschl. Fest um die Kirche	KiTas / Pfr. Stützer
08.10.17	10.30	Gottesdienst mit Abendmahl	Präd. Bengsch
15.10.17	10.30	Gottesdienst	Pfr. Stützer
22.10.17	18.00	Religiöse Abschlussfeier zu den 'interkulturellen Wochen', anschließend Lichterkette	Pfr. Stützer u. a.
29.10.17	10.30	Gottesdienst	Präd. Bengsch
31.10.17	17.00	Ein Spiel mit Schmaus und Trank zum Reformationstag	Präd. Bengsch / Pfr. Stützer / Team / Kantorei
05.11.17		Gottesdienst des Kirchengemeinerverbandes Goslar in der Marktkirche	Bitte achten Sie auf weitere Informationen!
12.11.17	10.30	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Stützer
19.11.17	10.30	Gottesdienst	Pfr. Stützer
22.11.17	18.00	Gottesdienst am Buß- und Betttag mit Abendmahl	Pfr. Stützer
26.11.17	10.30	Gottesdienst am Ewigkeitssonntag	Pfr. Stützer
03.12.17	17.00	Lichterkirche am 1. Advent	Pfr. Stützer
10.12.17	10.00	Musikalischer Gottesdienst am 2. Advent	Pfr. Stützer / Chöre
17.12.17	17.00	Advents- und Weihnachtskonzert der Kantorei Oker	
24.12.17	15.30	Familiengottesdienst am Heiligen Abend	Kubukiki / Pfr. Stützer
24.12.17	17.30	Christmette	Pfr. Stützer
24.12.17	23.00	Christnacht	Pfr. Stützer / Kantorei
25.12.17	18.00	Gottesdienst zu Beginn der '12 heiligen Nächte' mit Abendmahl	Katharina-von-Bora-Haus

Pfarrbüro

Edith Vorlob
Am Stadtpark 13, 38642 Oker,
☎ 6093, Fax: 6220
E-Mail: pfarrbuero@kirchengemeinde-oker.de
www.kirchengemeinde-oker.de

Mo, Di, Do, Fr 9.00 – 11.00 Uhr
Bankverbindung: VB Nordharz
IBAN: DE83268900196110147800
BIC: GENODEF1VNH

Pfarrer

Martin Stützer – Tel. 6022
E-Mail: pfarrer@kirchengemeinde-oker.de

Dipl.-Sozialpädagogin i.R.
Aksel Hahn ☎ 6079



Für Smartphone-
benutzer:
Bildcode scannen

Kirchenvorstandsvorsitzender

Norbert Bengsch, ☎ 61984
E-Mail: norbert.bensch@kirchengemeinde-oker.de

Küsterin

Kathrin Will, ☎ 3943548
kathrin.will@kirchengemeinde-oker.de

Kindertagesstätten

St. Paulus, ☎ 61605
E-Mail: kita-paulus@kirchengemeinde-oker.de
www.stpauluskita.de

Martin-Luther, ☎ 65165
E-Mail: kita-malu@kirchengemeinde-oker.de
Internet: www.kita-martin-luther.de

Vermietung K-v-B-Haus

Kathrin Will ☎ 3943548
kathrin.will@kirchengemeinde-oker.de

Vermietung Jugendheim

Marius Rademacher-Ungrad
☎ 733816
marius.rademacher-
ungrad@kirchengemeinde-oker.de

Kirchenmusikerin

Bettina Dörr, ☎ 61686

